Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
34 (1900)

136a (14.6.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-644580

Visual Library

Sonder-Ausgabe.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Büttner, Mottenstr. 1 u. Ant. Paussel, Haarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Töbelmann, Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 136 a. Oldenburg, Donnerstag, den 14. Juni 1900. XXXIV. Jahrgang.

Großherzog Nicolaus Friedrich Peter von Oldenburg †

Mein Gott, mein Recht, meine Wahrheit

Peter
Großherzog von Oldenburg

* **Oldenburg**, 14. Juni.

Noch nicht drei Monde sind über das Land gezogen, da begrub das oldenburger Volk mit seinem Fürstenhaus eine eben erblühte Hoffnung, zwei junge, kaum zu vollem Leben erwachte Fürstensprossen; heute steht es an der Bahre eines Mannes, der ihm fast ein halbes Jahrhundert lang ein kluger und guter Herrscher gewesen ist, der die Hoffnungen, die einst auf ihn gesetzt wurden, erfüllt hat, dem es vergönnt war, über eine goldene Mittagshöhe menschlichen Daseins bis in einen freundlich sonnigen Herbst zu wandeln. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter ist gestern Mittag um 12 Uhr in seiner Sommerresidenz zu Rastede sanft entschlafen. Nur wenige Tage hindurch von dem asthmatischen Leiden, das ihn seit seiner Jugend begleitet hat, gepeinigt, ist er, unerwartet allen, die um ihn lebten, ohne Schmerz verschieden. Wieder schlingt sich nun um die blau-roten Farben schwarzer Trauerflor, und dumpfer Glockenklang trägt die Kunde in das Land: „Der Landesvater ist zu seinen Vätern heimgegangen; ein edles Reis des alten oldenburgischen Stammes ist abgefallen!" Aber nicht nur innerhalb der oldenburgischen Grenzen wird dies Mal die Trauerkunde schmerzlich empfunden werden und herzliche Teilnahme erwecken, nein, überall, wo Deutsche wohnen, wird man den Heimgang eines so national gesinnten Fürsten, wie es unser Großherzog Peter war, als einen schmerzlichen Verlust empfinden und wird dessen gedenken, was er nicht nur seiner engeren Heimat, sondern dem ganzen Deutschland in ernster und froher Zeit gewesen ist.

„Des Menschen Leben währet siebzig Jahre" singt der Psalmist. So hat unser Landesherr das biblische Maß der Jahre überschritten. Aber auch die weiteren Worte des biblischen Sängers kann man auf ihn anwenden: „Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!" Wahrlich — an Mühe und Arbeit hat es ihm nicht gefehlt. Mehr als 47 Jahre hat er das oldenburger Land regiert, und die Dauer seiner Regierung übersteigt die seiner

Landesbibliothek Oldenburg

Vorgänger aus dem jetzt regierenden Zweige des oldenburgischen Hauses. Gewaltige politische Umwälzungen, die auch am oldenburger Lande nicht spurlos vorübergehen konnten, fallen in diese Jahre. Da galt es, schwerwiegende Entschließungen zu fassen; da galt es, dem Wohle des Ganzen die unumgänglichen Opfer zu bringen.

Schon des Großherzogs Peter Vorgänger, der Großherzog Paul Friedrich August, hatte die Bahn vorgezeichnet, die auch die Politik des neuen Herrschers einschlagen sollte. Auch er schloß sich eng an Preußen an. Er gewährte dem preußischen Staate die Möglichkeit, an der Nordsee einen Kriegshafen zu gründen, er vollzog den Anschluß an den preußischen Zollverein, er war 1866 einer der ersten, die offen auf die Seite Preußens traten. Dadurch vertrat er das nationale Interesse und rettete die Selbständigkeit des oldenburgischen Landes. Mannigfache Opfer mußte der Großherzog im Interesse der deutschen Einheit bringen. Sie ganz zu würdigen, wird erst eine spätere Zeit im Stande sein. Dafür aber erlebte er den Triumph der deutschen Sache; er zog mit seinen Kriegern gegen den alten Erbfeind, er marschierte mit ihnen durch das bezwungene Metz. Wenn spätere Geschichtsschreiber und Dichter die glorreiche Kaiserproklamation zu Versailles darstellen werden, dann werden sie auch des Großherzogs Peter von Oldenburg ehrend gedenken.

Der Mann, der so opferwillig für die deutsche Sache eintrat, war ein Oldenburger durch und durch. Unermüdlich war er thätig, das Wohl seines Landes zu fördern. Keine neue Bahnstrecke, kein öffentliches Gebäude von einiger Bedeutung wurde eingerichtet, ohne daß er die neue Schöpfung eingehend besichtigt hätte. Das oldenburger Land hat unter seiner Regierung einen gewaltigen Aufschwung genommen. Es braucht nur an die Schaffung des oldenburgischen Eisenbahnwesens erinnert zu werden. Wenn er am Abend seines Lebens zurückblickte auf seine lange, segensreiche Regierungzeit, dann durfte er sich sagen, daß er das ehrlich gehalten hatte, was er im Beginn seiner Regierung als junger Großherzog gelobt hatte, nämlich „im Vertrauen auf die Hilfe der göttlichen Vorsehung mit allen seinen Kräften danach zu streben, alle Pflichten seines heiligen Regentenberufes zu erfüllen."

Nun ist er in seinem Sommersitze zu Rastede, wo er so oft Ruhe und Stärkung gesucht hat, zu seinen Vätern heimgegangen. Das dankbare oldenburgische Volk aber wird sich gern wieder das Bild jenes Fürsten vor Augen führen, den es so oft von Angesicht zu Angesicht gesehen hat. Es wird gern der hervorragenden Eigenschaften gedenken, die den Verstorbenen schmückten, von dem man ohne Uebertreibung sagen kann: Er hat es uns gelehrt, „gut oldenburgisch sein, das heißt, gut deutsch sein." Neben seiner nationalen Gesinnung und seiner unermüdlichen Thätigkeit als Landesvater traten namentlich seine Einfachheit und seine Schlichtheit hervor. Er war kein Freund öffentlicher, prunkvoller Huldigungen. Das zeigte sich z. B., als er den Empfang von Deputationen aus Schleswig-Holstein ablehnte, die ihm für sein Eintreten für den verlassenen Bruderstamm danken wollten. Auf seinen Gütern lebte er wie ein einfacher Landedelmann. Gar mancher, der ihn im schlichten Bürgerrock durch den rasteder Park spazieren gehen sah, ahnte nicht, daß er den Landesherrn vor sich hatte. Seinem großen Wohlthätigkeitsinne verdankte mancher Notleidende Förderung und Hilfe. Gar mancher gemeinnützige Zweck wurde nur durch Unterstützung aus den Privatmitteln des Großherzogs erreicht. Wer ein Anliegen an ihn hatte, der konnte in den allwöchentlichen Privataudienzen dem Landesvater sein Herz ausschütten und war sicher, mit gewinnender Liebenswürdigkeit empfangen zu werden. Wahre Religiosität erfüllte sein Herz. Eifrig förderte er alle Bestrebungen, die auf Hebung des kirchlichen Lebens gerichtet waren. Und nicht nur seinen evangelischen Glaubensgenossen galt seine Fürsorge, auch den Katholiken spendete er aus seinen Privatmitteln Beiträge für Bauten ꝛc. und der Einweihung des Bethauses der israelitischen Gemeinde wohnte er bei. Daß er auch manchem armen Kunstjünger thatkräftige Förderung und Unterstützung zu teil werden ließ, darf nicht unerwähnt bleiben. Ein gewinnender Zug von seinem Charakterbilde ist ferner die große Liebe zur Natur, das Interesse, das er gärtnerischen Anlagen entgegenbrachte. Er konnte sich nur schwer entschließen, alte, ehrwürdige Bäume fällen zu lassen. Die gärtnerischen Anlagen der Stadt Oldenburg und Rastedes ließ er bedeutend vergrößern und hegte und pflegte sie mit unvergleichlicher Liebe.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in diesen kurzen Zeilen, die wir unter dem unmittelbaren Eindruck der Trauerbotschaft niederschreiben, ein vollständiges Charakterbild des Verstorbenen, eine auch nur einigermaßen erschöpfende Aufzählung der mannigfachen Gesetze und Neueinrichtungen seiner Regierung zu liefern. Wir haben uns mit einem kurzen Hinweis auf das, was Großherzog Peter uns gewesen ist, begnügen müssen. Ueber sein reiches Leben, das nun abgeschlossen daliegt, haben wir in diesen Blättern wiederholt des Näheren berichtet. Das Wichtigste fassen wir nachstehend noch einmal in kurzen Daten zusammen: Nicolaus Friedrich Peter wurde am 8. Juli 1827 als Sohn des damaligen Erbprinzen Paul Friedrich August und seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg (geb. am 10. März 1804), geboren. Seine Taufe fand am 12. August, nachmittags 1 Uhr, statt. Schon am 31. März 1828 entschlief die Erbprinzessin. Wenige Jahre später erhielt der junge Prinz eine zweite Mutter in der Person der Großherzogin Cäcilie. Auch diese sollte er nach wenigen Jahren verlieren; sie starb am 27. Januar 1844. Im Mai 1846 verließ der junge Erbgroßherzog die Heimat, um in Leizig zu studieren. Im März 1848 kehrte er heim. Die nächsten Jahre brachten Aufregungen aller Art. Seine nationale Gesinnung bewies er, als er die dänische Königskrone, die ihm unter Garantie Rußlands angeboten wurde, ablehnte. Eine längere Reise führte ihn nach Italien und Griechenland. Bald nach seiner Rückkehr verlobte er sich mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, mit der er sich am 10. Februar 1852 vermählte. Am 27. Februar 1853 trat er die Regierung an, die er nahezu ein halbes Jahrhundert führen sollte.

In tiefer Trauer steht das oldenburger Volk, das dem Entschlafenen so oft an Familienfesten und an politischen Gedenktagen Beweise seiner Liebe und seiner dankbaren Verehrung gegeben hat. Der Gedanke aber, daß sein Leben ein reiches, ein gesegnetes war, muß uns trösten. Unseren Dank jedoch für das, was uns durch Großherzog Peter geworden, können wir nicht besser zum Ausdruck bringen, als wenn wir ihm nacheifern in opferwilliger Hingabe an das Ganze, das neue deutsche Kaiserreich, und in treuer Liebe zu unserer oldenburgischen Heimat und zu unserem angestammten Fürstenhause.

* * *

In Rastede.

* **Oldenburg**, 14. Juni.

Es waren eigenartige Gedanken auf der gestrigen Fahrt nach Rastede durch die in schwüler Sommernachmittagshitze weit sich in blauem Duft erstreckenden gesegneten Fluren dem Orte entgegen, wo der fürstliche Herrscher dieses schönen Landes vor wenigen Stunden seine Augen zum ewigen Schlummer schloß, den Weg entlang, den er so unzählige Male mit seinem kleinen Jagdwagen zurückgelegt, jedem Gruß seiner Landeskinder freundlich dankend, mit mildem Auge die Gegend überschauend und die Geschicke seines Landes erwägend.

Der Flügeladjutant des Verstorbenen, Rittmeister v. Jordan, dann der Oberschenk Exz. Graf v. Wedel und Oberstallmeister Exz. v. Schnehen begegneten mir mit tiefem Ernst auf den Gesichtern. — Dann weiter am Hirschthor vorbei, dort der Park, den der Verstorbene so liebte und pflegte, ruhig äsende Rudel Rehe, die er so gern hegte. Dort links im Palais sind die Fenster verhängt, dort ist das Sterbegemach, dort ruht der Großherzog vom langen, thatenreichen Leben aus. Zwei Gendarmen und ein Parkwärter halten vorm Thor des Palaisgartens die Wacht, und mancher Vorübergehende fragt leise dem Unerwarteten nach.

Ich wende mich gegenüber zum alten Schlosse. Der erste, der mir entgegentritt, ist des Verstorbenen langjähriger Haushofmeister; Thränen stehen ihm in den Augen. Und er erzählt von den letzten Tagen seines verehrten Herrn, der ein Ideal eines Fürsten und Menschen war. Ueberraschend ist allen der plötzliche Verfall gekommen; keiner hat recht daran glauben wollen. Noch am Dienstag nach Pfingsten war der hohe Herr in Oldenburg zur Abhaltung einer Sitzung; zum letzten Mal sah er uns, sah ihn an jenem Tage seine getreue Hauptstadt. Seit der italienischen Reise, von der er leider zu früh in unser rauhes Klima zurückgekehrt sein soll, plagte ihn sein Asthma, das alte Uebel, an dem er zeitlebens litt. Aber er wollte von nichts Schlimmem wissen, und der Anfall schien sich auch wieder zu verziehen. Letzten Montag ließ er sich noch im Rollstuhl durch den Park fahren und grüßte mit dem leichten Strohhut die ihm Begegnenden wie immer, anscheinend frisch und elastisch. Aber Obermedizinalrat Dr. Theobald war schon nachts um ihn; er ahnte wohl einen traurigen Ausgang. Am Abend vor seinem Todestage, Dienstag, fuhr der Großherzog zum letzten Mal in den Schloßgarten, der jetzt herrlich prangt. Die Fragen nach seinem Befinden beantwortete er mit einem hoffnungvollen „Es geht besser". Aber auf dem Rückwege überfällt ihn eine Schwäche, und er muß schnell ins Zimmer gebracht werden. Am andern Morgen, gestern, wird auch der Leibarzt, Medizinalrat Dr. Burgtorf, gerufen; aber menschliche Kunst kann schon nicht mehr helfen. Telegramme fliegen nach Eutin zu Sr. Hoheit dem Herzog Georg, zu unserem nunmehrigen Großherzog Friedrich August, der mit seiner hohen Gemahlin auf der „Lensahn" in Christiania ankommen muß — zu spät; ohne seine Kinder noch einmal gesehen zu haben, geht unser Großherzog um 12 Uhr sanft und schmerzlos hinüber, ohne selber geahnt zu haben, daß seine letzte Stunde schon schlagen mußte.

Im Kavalierhaus empfängt mich der dem Verstorbenen persönlich so nahe gestandene Oberhofmarschall Exz. v. Heimburg. „Wenn Sie ihn uns wieder lebendig machen könnten," entgegnet er, vom Schmerz ganz niedergedrückt, auf meinen Beileidsausdruck. — Ein schmerzliches Achselzucken. — „Das ist wohl der Wunsch des ganzen Landes, Exzellenz." — Hofmarschall Frhr. v. Bothmer, Kammerherr v. Radetzky, die Kommandeure der Garnison und andere Hofherren, sie haben sich eingefunden, alle gleich schmerzlich überrascht. Gegen 6 Uhr kamen auch die Minister aus der Stadt, voran Staatsminister Exz. Jansen. Er vor allem verliert sehr viel an seinem hohen Herrn, der ihn in seinen Botschaften an seine Oldenburger stets gütig und anerkennend „Mein lieber Minister Jansen" anredete. Sie begaben sich still und feierlich hinüber ins Sterbehaus, um sich von ihrem toten Fürsten zu verabschieden, der, Frieden im Antlitz, aller irdischen Mühsal und Erdennot entrückt, daliegt.

Im Ort Rastede selber herrscht die aufrichtigste Trauer. Die Bewohner haben ihr Oberhaupt verloren, der seit undenklichen Zeiten Sommers in ihrer Mitte rastete von der Winterarbeit, der jedes Haus, jede Familie kannte, und der jede Veränderung an Haus und Hof mit liebevoller Aufmerksamkeit wahrnahm. „Was hat er für uns gethan!" klingt es mir da im Ausdruck des Schmerzes entgegen. Und keiner hat an ein so schnelles Ende gedacht. Wie in Oldenburg verkündeten erst die Glocken den meisten das schmerzliche Ereignis.

Noch ist nichts über die Beisetzungfeier bestimmt. Das muß der neue Großherzog erst festsetzen. Das Telegramm vom Ableben seines geliebten Vaters hat ihn getroffen, heute um 12 Uhr kommt er in Kiel an, von dort bringt ein Extrazug ihn und seine Gemahlin nachmittags an das Sterbelager, wo der jüngere Bruder, Herzog Georg, bereits gestern Abend eintraf. Kammerherr Frhr. v. Rössing fährt dem großherzoglichen Paare entgegen, um es einzuholen. Wie tief werden die Kinder es empfinden, daß sie dem teueren Entschlafenen in letzter Stunde nicht nahe sein konnten!

Seltsame Gedanken vom Tode und von der Vergänglichkeit kamen auf dem Heimwege über mich; der Unerbittliche macht nicht vorm Fürstenpalast, nicht vor des Bettlers Hütte Halt; er fordert, wenn die Stunde da ist, und giebt keine Frist. Blitze zucken und Donner rollen: die ewige Stimme der Natur als ernste Begleiterin zu den ernsten Gedanken. Im weiten Umkreise aber trauert ein Volk um einen geliebten und verehrten Herrscher und kann den Gedanken nicht fassen, daß der, den es so lange und bis zuletzt noch so lebenskräftig in seiner Mitte, an seiner Spitze sah, jetzt nicht mehr ist.

*

Die offizielle Anzeige vom Tode S. K. H. des Großherzogs Peter

lautet wie folgt:

Heute Mittag um 12 Uhr sind Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach mehrtägiger Krankheit sanft entschlafen.

Oldenburg, den 13. Juni 1900.

Staatsministerium.
Jansen.

*

In der Stadt Oldenburg

wurde der Tod des Großherzogs Peter gestern Mittag gegen ½1 Uhr bekannt. Anfangs nur als Gerücht, dem man auf vielen Seiten garnicht glauben mochte, die Stadt durcheilend, verdichtete sich die Kunde leider allzu bald zu einer nicht mehr zu bezweifelnden Thatsache. Dann stiegen überall die Fahnen auf Halbmast empor, Trauerflaggen bekundeten den in jedem Hause der Residenz herrschenden Schmerz, und um ½2 Uhr sandten die dumpfen Klänge der Kirchenglocken die Kunde weit über das Weichbild der Stadt hinaus. Am Nachmittag waren auch bereits in zahlreichen Schaufenstern der Stadt Trauerdekorationen angebracht, und viele Einwohner der Residenz gaben ihren Empfindungen auch äußerlich durch Anlegen von Flor und schwarzer Kleidung Ausdruck.

*

Zusammentritt des Landtags.

Infolge des Todes des Großherzogs Peter muß der Landtag verfassunggemäß binnen vierzehn Tagen zusammentreten. Die diesbezüglichen Artikel des Staatsgrundgesetzes lauten:

„Im Falle einer Regierungerledigung tritt der Regierungnachfolger die Regierung des Großherzogtums mittelst eines Patentes an, in welchem er eidlich verspricht: „Die Staatsverfassung unverbrüchlich aufrecht zu erhalten und in Gemäßheit der grundsätzlichen Bestimmungen, sowie nach den Gesetzen zu regieren."

Bis zur Erlassung eines solchen Patents wird die Staatsverwaltung von dem bei der Regierungerledigung vorhandenen Staatsministerium unter verfassungmäßiger Verantwortlichkeit wahrgenommen.

Der versammelte Landtag leistet sodann dem Regierungnachfolger den Eid der Treue, wodurch zugleich der Regierungantritt als verfassungmäßig geschehen anerkannt wird. Ist der Landtag bei der Regierungerledigung nicht versammelt, so tritt der zuletzt versammelt gewesene Landtag am vierzehnten Tage nach der Regierungerledigung auch ohne Berufung zusammen. Der Landtag kann wider seinen Willen innerhalb vier Wochen nach der Regierung, beziehungsweise nach seinem Zusammentritt, nicht vertagt, geschlossen oder aufgelöst werden."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. E. Höber in Oldenburg. Verlag und Rotationsdruck von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg